

Bretter

Personen

Simon

Eva

Jean-Pierre

Klara

Roland

einige Gäste

* * *

Bühnenbild

Das Bühnenbild setzt sich aus zwei Zimmern einer Wohnung zusammen: einem Wohnzimmer und einem Schlafzimmer, wobei beide Räume ein Fenster benötigen; eine Türe verbindet die Zimmer. Vom Wohnzimmer aus führen weitere Türen zum Ausgang und den übrigen, fiktiven Räumlichkeiten wie Küche, Badezimmer sowie einem weiteren Schlafzimmer.

* * * *

0. Inhaltsverzeichnis

0.	INHALTSVERZEICHNIS	2
1.	ERSTER AKT	3
	I. Erste Szene	3
	II. Zweite Szene	8
	III. Dritte Szene	9
2.	ZWEITER AKT	11
	I. Erste Szene	11
	II. Zweite Szene	12
	III. Dritte Szene	14
	IV. Vierte Szene	16
3.	DRITTER AKT	25
	I. Erste Szene	25
	II. Zweite Szene	26
	III. Dritte Szene	28
4.	VIERTER AKT	31
	I. Erste Szene	31

1. Erster Akt

I. Erste Szene

Uneingerichtetes Wohnzimmer, überall stehen Kartonkisten, liegen Sachen umher, in der Ecke am Boden ein Telefon. Leere Wände. Ein Kalender am Boden zeigt "7", der Fensterausschnitt ist dunkel. In der Mitte notdürftig ein Tisch, kein Tischtuch; Simon, Eva, Jean-Pierre und Klara sitzen auf verschiedenen Stühlen darum herum. Der Tisch ist mit Wegwerfgeschirr gedeckt, das Essen steht in Schüsseln bereit, Wein, Kerzen. Leichte Musik im Hintergrund, gelöste Stimmung.

Eva: Freunde, es ist soweit!

Simon: Jawohl! Es lebe die Unabhängigkeit!

Klara: Und die Freiheit!

Jean-Pierre: Genau! Lange genug hat es gedauert, aber jetzt ist es geschafft; die Welt hat ihre Arme um uns gelegt, Freunde!

Eva: Wir haben ihre Arme um uns gelegt!

Jean-Pierre: Noch besser!

Klara: Eine Rechtfertigung für den Genuss!

Eva: Einer solchen Rechtfertigung bedarf es wohl nicht.

Klara: Aber des Genusses!

Jean-Pierre: Des Genusses der Erlösung!

Eva: Jawohl! Und es wurde wirklich Zeit; lange hätte ich es nicht mehr aushalten können.

Klara: Wir alle nicht!

Jean-Pierre: Deshalb sind wir ja hier; lasst uns also feiern!

Eva: Trinken wir auf Simons Idee!

Sie stossen an und Jean-Pierre beginnt, das Essen in die Teller zu verteilen. Zuerst schöpft er Klara.

Simon: Klara, wo genau drückte dich eigentlich der Schuh?

Klara: Drücken. Quetschen!

Simon: Nun gut, doch deine Eltern scheinen mir des Zermalmens unfähig.

Klara: *(Zu Jean-Pierre)* Genug! Der Polster sind schon zu viele...

Simon: Vergiss die Rundungen!

Klara: Du zermalmst mich!

Simon: Das nennst du Quetschen?

Klara: Ein enger Schuh schmerzt erst auf Zeit: es ist das ständige Wetzten, das Qualen bereitet. Wenn du vom Kindergarten nach Hause hopst, und deine Mutter dich mit offenen Armen erwartet, so lachst du. Hält dieser Brauch in der Schulzeit an, lächelst du. Macht sie es auch später noch, wenn du des Spielens müde geworden bist und ins Nest einkehrst, so belächelst du, und wann immer du mit einem Freund heimkehrst, feixt du. Und noch später, wenn du erst mit der Sonne kommst und sie noch immer nicht gegangen ist, muttermüde die Schlaflosigkeit verdammt, schmunzelst du nicht mehr. ‚Der Kontrolle zuviel‘ zeterst du und packst.

Schmunzeln.

Simon: Das nennst du ‚Quetschen‘? O Paradies! Mit der Sonne kommen? Nicht bei mir: Für die Sonne kommen, hiess es, mit der Sonne gehen, auch Sonntags, wie die Hühner: der Gockel ruft schliesslich. Serviert wird um halb sechs, anschliessend Fernsehen: Volksmusik-Hitparade, Empfang stereo, danach Nachrichten, auch stereo, und anschliessend ins Körbchen; jede weitere Aktion gestrichen, nicht einmal mono! Doch keine Bange: Um die akustische Fortsetzung bemühte sich kräftigst mein Vater, durch alle Wände und ebenfalls stereo! Das nenne ich ‚Quetschen‘.

Eva: Ach Undankbarer! Schätzt du nicht gute Unterhaltung?

Simon: Ich bin wählerisch geworden.

Eva: Und doch hast du mich gewählt?

Simon: Dein zaghaftes Geröhre verlangt zumindest nicht nach Pfropfen.

Jean-Pierre: Aber euer gemeinsames, unzaghaftes Abmühen!

Eva: Spricht da ein Neider?

Jean-Pierre: Ein Nachbar.

Simon: Ständige Praxis schafft eben grobes Leder! Doch das werdet ihr wohl nie erfahren...

Jean-Pierre: Des Schicksals schwerster Stoss.

Simon: Da nehmt euch ein Vorbild!

Lachen; das Essen ist geschöpft.

Simon: Nun dann: Wenden wir uns dem Kulinarischen zu!

Alle: Guten Appetit.

Sie essen.

Klara: Der Mächtigkeit des Kochens scheinst du gewachsen, o Simon! Woher beherrschst du das?

Jean-Pierre: Eine Lösung entzückte auch mich.

Simon: Definiere die Liebe...

Eva: Salz!

Simon: Das Kochbuch nennt anderes.

Klara: Wie auch immer: das Kosten lässt dich für kompetenter erscheinen, denn du als Student eigentlich sein müsstest. Erlernst du heimlich das Zubereiten?

Eva: In weissem Gewand...

Jean-Pierre: Und weisser Mütze...

Klara: Und weisslicher Schürze...!

Simon: Genug! Ich schätze mein Hochschulleben.

Jean-Pierre: Wer liebt das Faulenzen nicht?

Simon: Moment! Ich absolvierte noch jedes Examen erfolgreich - das erfordert Einsatz!

Jean-Pierre: Verlangt auch das Dämpfen...

Eva: Und das Sieden...

Klara: Und das Schmoren...

Lachen; Simon schweigt.

Eva: Nur das Schmollen nicht! Na komm schon, wir wissen ja auch, dass Reflektieren besser ist als Tippen.

Jean-Pierre: Oder Bohren.

Klara: Oder Schneiden.

Simon: Weshalb denn?

Jean-Pierre: Es macht eben etwas Besseres als einen Koch aus einem.

Simon: Was so ‚besser‘ geheissen wird.

Eva: Wieso leugnest du?

Simon: Ich bestreite nichts; doch Vorteilhaftes muss nicht immer vortrefflich sein.

Eva: Wer spricht aus dir?

Simon: Die Beobachtung.

Klara: Du beschattest?

Simon: Ich sehe.

Klara: ...wahr?

Simon: Die Wahrheit: Der Koch festet, der Philosoph heult.

Jean-Pierre: Und du?

Simon: Ich koche zum Philosophieren.

Eva: Ein Mangel an Konsequenz.

Jean-Pierre: Fehlende Beharrlichkeit.

Klara: Kurzweiligkeit!

Simon: Nein, liberale Toleranz: Schon die Eltern argwöhnten, doch der Geist der Zeit wandert. Billigte jeder jedem seine Raststätte, resultierte Eintracht aus der Duldsamkeit.

Eva: Ha! Beschwatze meine Zeuger! Die Erziehung so liberal wie nur möglich propagierend, flehten sie bei Bekanntgabe meines Wegzugs. Aufgeklärte Krokodile!

Klara: Diese geflissentliche Blindheit kennen wir vermutlich alle; sie war es, die jeden von uns hierher geführt hat.

Simon: Meine Eltern wähten mich gar loyal, obwohl die gemeinsamen Taten mittlerweile Seltenheitswert besaßen.

Klara: Familienfeste!

Simon: Du auch?

Klara: (*Nickt.*) Riesenspass.

Simon: Spöttlerin! Doch meine Grosseltern vermochten mich oft zu verzaubern.

Eva: Schwarze Magie bei mir: alte Rassisten.

Klara: Wie auch die Meinen: zigeunerhassend! Wie können Aussehen, Sprache, Religion oder Mentalitäten bloss solchen Hass erzeugen?

Jean-Pierre: Sündenböcke blöken nicht; Notschlachtungen müssen vorgenommen werden; dafür haben die andern dann wieder genügend zu fressen...

Klara: Und was ist mit den Sündenböckinnen, die tagtäglich gemolken werden? Trotz Verankerung im Gesetz?

Eva: Theorie und Praxis scheiden.

Simon: Falsch! Der Geist scheidet sie, das Individuum selbst kuschelt. Umgebung und Situation steuern den Geist, die Zeit befiehlt. - Das Individuum entscheidet? Der Geist. Welcher Geist? Der Geist der Zeit!

Jean-Pierre: Du predigst die Beschränktheit? Was ist denn mit deinem liberalen Individualistentum?

Simon: Dummheit ist erblich: Fünf Milliarden Menschen wachsende Erdbevölkerung bestätigen, die Boulevardzeitungen demonstrieren es, jeden Tag, öffentlich und

offensichtlich: Dämlichkeit als Preis der Freiheit! Doch der Versuch und dessen Verkündung des Bekämpfens ist tragbarer als das sich treiben lassen.

Eva: Du zitierst Dutschke?

Simon: Nein; ich sehe.

Jean-Pierre: Das Augenschliessen ist einfacher.

Simon: Selbstverständlich; und auch gewohnter, wenn du dich Zuhause nie hast quer stellen müssen.

Jean-Pierre: Woher wähnst du dich informiert?

Simon: Narr! Du selbst hast mich doch in den zahlreichen Jahren unserer Bekanntschaft eingeweihet.

Jean-Pierre: Du solltest dir eigentlich der Vagheit mündlicher Überlieferungen bewusst sein.

Simon: Ich traue einem Freund.

Eva: Wieso also entfloht du, Jean-Pierre?

Jean-Pierre: Was weisst du, Simon?

Simon: Du nanntest finanzielle Schwierigkeiten.

Jean-Pierre: Weiter!

Simon: Untragbare Belastung für die arme Familie.

Jean-Pierre: Du wiederholst dich - weiter!

Simon: Herrgott, du wolltest wohl auch das Gefühl der Unabhängigkeit geniessen, was weiss ich: Weg vom heimischen Gärtchen, in die weite Welt hinaus; wieso sonst überliessest du mich alleine dem Studium?

Jean-Pierre: Ich dachte, du sähest? Ahnt ihr denn auch nur im Entferntesten den Druck eines Alkoholikers auf euren Schultern, die tägliche Last, wenn ihr zu nächtlicher Stunde aufgrund einer seiner Tobsuchtsanfälle im kuschelig warmen Bett aufschreckt, Zerstörung hört, und euch hinter der geschlossenen Holztüre nicht in Sicherheit wiegen könnt? Das ahnt ihr nicht im Geringsten! Und wenn ihr dabei genau wisst, dass dieser Wahnsinnige euer Vater ist, der seine Familie mit seinem Suff nicht nur finanziell, sondern auch psychisch und physisch ruiniert, dann seit ihr bereit alles hinzuschmeissen, um bloss von diesem Irren wegzukommen.

Eva: Und deine Mutter?

Simon: Was ist mit deinem Bruder?

Jean-Pierre: Kein Koch präsentiert gern ein angebranntes Essen; dann würgt er es schon lieber selbst hinunter. Und der Lehrling passt sich eben an.

Simon: Deshalb schwiegst auch du.

Jean-Pierre: *(Nickt; Pause.)* Doch nun lasset die Vergangenheit ruhen! Wir haben uns dir, Simon, angeschlossen, im Süden Frisches zu errichten: ein neues Zuhause, ein neues Leben, eine Mauer gegen die Vergangenheit!

Klara: Richtig! Und keinesfalls liesse ich mich zum Wenden bewegen.

Eva: Die magnetischen Felder müssten umgepolzt werden.

Simon: Und die Sonne sich im Westen erheben.

Jean-Pierre: Mindestens! So trinkt mit mir, Freunde; auf dass unsere Freundschaft ewig halten möge!

Eva: *(Zu Simon)* Und unsere Liebe ewig bestehen bleibt!

Jean-Pierre: *(Zu Klara)* Und die Unsere.

Sie erheben die Gläser; das Telefon schrillt. Sie zucken zusammen, schauen sich ratlos an.

Klara: Eltern!

Simon: Und wenn schon: Atmet doch auf, Freunde: Wir haben unsere Nische zum Nisten gefunden, lasset die Winde draussen ruhig toben!

Klara: Richtig! Es fliesse Wein!

Alle: Prost!

Sie stossen an; das Telefon schrillt weiter, hört dann auf.

* * *

II. Zweite Szene

Uneingerichtetes Schlafzimmer, ein Schrank befindet sich quer in einer Ecke, ein Wecker am Boden, Jalousien halten gleissendes Sonnenlicht zurück; mitten im Zimmer steht ein Bett mit Eva und Simon, sie schlafen und umarmen sich. Neben dem Bett zwei halbvolle Gläser; auf das ganze Zimmer verteilt liegen die Kleider der Beiden am Boden.

Der Wecker läutet; sie erwachen.

Eva: *(Schlaftrunken)* Kratz den Sand aus meinen Augen!

Simon: Du bist noch doppelt trunken. Geh, die Sonne wird dich ausnüchtern!

Eva: *(Steht auf, öffnet die Jalousien.)* Ich liebe die Kraft der Sonne mich Liebkosen.

Simon: O Unersättliche!

Eva: *(Lacht.)* So war das nicht gemeint! *(Geht zum Bett zurück, setzt sich.)* Komm; wir haben Pläne: der Wohnung friert.

Simon: Mich auch! *(Zieht sie zurück ins Bett.)*

* * *

III. Dritte Szene

Wohnzimmer, simpel eingerichtet mit Bücherregal, Sofa, Stereoanlage, mehrere Aschenbecher, Fernseher, Telefon auf Tischchen. Der Kalender an der Wand zeigt "12", eine Wanduhr neunzehn Uhr fünfzig; draussen ist es dunkel. In der Mitte ein Tisch mit einem Geburtstagskuchen, 22 Kerzen brennen, vier Stühle. Hinter dem Kuchen Simon, daneben Eva, Jean-Pierre, Klara und einige Besucher; alle ausser Simon singen ein Geburtstagslied; er hat ein Küchenmesser in der Hand.

Simon: Überraschungen wisst ihr handzuhaben: Ich danke euch, Freunde!

Eva: Ehre, wem Ehre gebührt! Der Kuchen allerdings erreicht wohl nicht die von dir gewohnte Qualität.

Simon: Selbstgemacht?

Eva: Ich fand, Salz habe ich auch zu bieten.

Simon: Dann hast du nichts falsch machen können!

Jean-Pierre: Wie gefällt dir das Gewand, nach dem ich dich schickte?

Simon: Wenn ich geahnt hätte, dass dies einzig mein Verschwinden bewerkstelligen soll...

Jean-Pierre: Als Student hütetest du die Wohnung eben gar zu mütterlich, als dass eine Überraschung darin hätte vorbereitet werden können.

Klara: Nun dann Simon, puste!

Es läutet.

Eva: Warte noch, da ist jemand an der Tür!

Sie geht hin, öffnet die Tür.

Eva: Roland! Auf dein Kommen wagte ich nicht mehr zu hoffen!

Roland: Niemals verschmähte ich eine Einladung deinerseits! Seid gegrüsst, Leute!

Eva: Es ist ein Geburtstagsfest für Simon.

Roland: Ach ja? Herzlichsten Glückwunsch, Simon. Wenn ich dich so betrachte, scheinst du die Jugend aber nicht hinter dir zu lassen!

Simon: Das beweist deine oberflächlich beschränkte Sicht, Herzbube.

Jean-Pierre: Genug gekräht! Oder bist du den weiten Weg gekommen, Simons Geburtstag zu verderben?

Roland: Bewahre! Ich komme, um sympathische Freunde zu treffen.

Simon: Und ich hoffte, das Bedürfnis an ganztätig beschäftigten Hofnarren sei unvermutet gestiegen.

Roland: Für Arbeitende gibt es eben noch die Institution ‚Freizeit‘; dem ständig Faulenzenden mag dies kein Bedarf, ergo unbekannt sein.

Simon: Das sind gleich drei kindische Unterstellungen - behalte deinen Handschuh! (Er bläst die Kerzen aus, alle auf einmal; schaut Roland an.) Ausgelöscht!

Roland: Eine weitere Phrase.

Simon: Du sprichst mit einem Bewaffneten.

Roland: Eine peinliche Drohung!

Simon: Nur ein Fingerzeig. Aber über die Effizienz lässt sich nicht streiten.

Eva: Simon, nimm dir den Kuchen vor!

Das Telefon läutet.

Simon: Ich gehe; vielleicht ist konstruktives Unterhalten möglich?

Er legt das Messer hin und geht zum Telefon, spricht nun leise in der Ecke.

Klara: Das wird seine Mutter sein; Roland, erzähle!

Alle sammeln sich um Roland.

Jean-Pierre: Ja, was treibst du?

Eva: Hast du denn Arbeit gefunden?

Roland: Selbstverständlich; Katzen sind geschmeidig. Und du, Eva, was willst du von diesem Epiphyten?

Eva: Jetzt spiele nicht den Eifersüchtigen! Ein abgeworfener Floh sucht sich eben eine neue Bleibe.

Roland: Dann lasset uns zubeissen! Vertilgen wir den Kuchen!

Roland schneidet den Kuchen an; sie beginnen zu essen.

Roland: Nun; meine Schwester trat an mich heran, in ihre Villa zu ziehen; so bewohne ich jetzt...

Während Roland zu erzählen beginnt, schliesst sich die Bühne.

* * * *

2. Zweiter Akt

I. Erste Szene

Wohnzimmer, gleiche Leute, zwei Stunden später: Musik, Rauch beherrscht das Zimmer. Überall Gläser, leere Flaschen, überquellende Aschenbecher. Roland und Eva räkeln sich auf dem Sofa, die andern stehen in kleinen Gruppen herum, gedämpftes Geplauder.

Simon legt den Hörer auf und läuft auf Jean-Pierre zu.

Jean-Pierre: So Simon, hast du dein Mütterchen endlich abschalten können?

Simon: Nein; das ist unmöglich: Sie formuliert wie strahlendes Uran.

Jean-Pierre: Auch meine zerfällt.

Klara: Die Endlagerung braucht uns nicht zu kümmern.

Jean-Pierre: Richtig! Zigarette, Simon?

Simon: Ich verabscheue Suizide.

Jean-Pierre: Ach ja, unser Robespierre.

Simon: Von meinem Kuchen hätte ich gern gekostet gehabt.

Klara: Tut uns leid; er war ausgezeichnet.

Jean-Pierre: Ja, du entfielst uns; doch vergnüge dich mit den Chips! Uns überraschte die ungeahnte Begabung Evas.

Simon: Wo sind sie?

Klara: Dort auf dem Sofa.

Simon: Die Chips.

Klara: Die befinden sich in der Küche; apportiere mir gleich noch ein Bier!

Klara: Und leere die Aschenbecher!

Simon ab, bringt Bier, leere Aschenbecher und Chips. Plötzlich prustet Eva laut los. Simon geht auf sie zu.

Roland: ...und du sprachst: ‚Betrachte mein...!‘

Eva: Verstumme! (*Sie deutet mit dem Kopf auf den herannahenden Simon.*)

Roland: Was heranflattert denn da?

Simon: Noch weht das stolze Ritterbanner, Eidgenosse! Sitzt du auch bequem auf deiner Wolke, Eva?

Eva: Bis jetzt harmonierte die Geigenmusik.

Simon: In der siebten Oktave ist Akustik für mich leider unwahrnehmbar.

Roland: Begnadete Talente sind eben selten.

Simon: So wie die Hexe Circe?
Roland: Sie war eine Zauberin; das ist, was du nie wirst verstehen können.
Simon: Dein Vorbild?
Roland: Eine verfälschte Karikatur.
Simon: Entschuldige! - Auch ich versuche, deiner Persönlichkeit nachzueifern: diesem Haupt der zahlreichen Gesichter, diesem Mund der tausend Zungen sowie diesen - nur zum Schein! - verführenden, stahlblauen Augen.
Roland: Gerade eben schien es dir sogar zu gelingen!
Simon: Welch bedauerliches Wunder.
Eva: Die Harmonien verklingen.
Simon: Dann will ich den Künstler nicht länger aufhalten; lebt wohl!
Roland: Den Trick des Schwebens hast du noch nie beherrscht, Flüchtiger.
Simon: Er war mir immer zu billig.
Klara: (*Quer durch den Raum*) Bringst du noch saubere Gläser und ein paar Flaschen Wein, Simon?

Simon ab.

* * *

II. Zweite Szene

Eingerichtetes Schlafzimmer: der Schrank in die Ecke gedrängt, das Bett an die Wand gedrückt, der Wecker auf ein Nachttischen platziert, die Kleider säuberlich über einen Stuhl gelegt. Eva und Simon liegen, nebeneinander, im Bett. Draussen ist es dunkel.

Der Wecker schellt; die Beiden zucken zusammen. Simon stellt ihn ab.

Simon: Schon wieder Krach.

Sie recken sich.

Simon: Hast du dir den Schleim abgewaschen?

Eva: Hör auf! Ich weiss, dass Differenzen euch wurmen; nichtsdestotrotz schätze ich euch beide, die Freude der Gegenwart und das Auffrischen der Vergangenheit.

Simon: Auch wenn diese einen verletzt und ausrangiert zurückliess?

Eva: Vergebung stärkt.

Simon: Wenn Schlüpfrigkeit einen nirgendwo anstossen lässt, vermindert sich diese Herausforderung.

Eva: Als anstössig bezeichne ich jemanden, der seine Geburtstagsgäste vorzeitig verlässt.

Simon: Verzeiht mir: Ich hatte Schmerzen. Das Bedienen hat Schwielen hervorgerufen.

Eva: Was soll diese Ironie? Es handelte sich ja um dein Geburtstagsfest!

Simon: Davon spreche ich ja! Denn wer sprach mit mir, dem Geburtstagskindchen?

Eva: Hedonismus ist ein Streben, nicht ein Warten.

Simon: Alleine strebt's sich nicht so lustig; ans Herumkommandiert werden aber kannst du dich gewöhnen; da weisst du wenigstens, woran du bist. Du weisst ja: ‚Das Augenschliessen ist einfacher‘.

Eva: O Narr! Du ertrinkst noch in deinen Tränen!

Simon: Ich bin ein guter Schwimmer.

Sie steht auf.

Eva: Gut Nass! Vielleicht ein guter Kämpfer, aber ein miserabler Soldat.

Simon: Nur ein Pazifist; deshalb erachte ich alle Waffen als abwegig.

Eva: Und du glaubst, du sähest? Wie sonst denn als erbarmungsloser Schwindler glaubst du diese Welt bewältigbar?

Simon: Verfehlte Frage! Das Ziel ist nicht die egoistische Bewältigung des Lebens, sondern die Freude am gelebt haben; und dies ist entweder mit oder ohne den kategorischen Imperativ möglich, wobei sein Vollzug schlicht die Umständlichkeit steigert.

Eva: Ihr Existenzialisten unterscheidet euch von den Hedonisten doch einzig durch ein paar Sprüche und eine Maske, die ihr trägt; und das bezeichnet ihr dann als ‚Resultat intensivster Reflexionsprozesse und tiefster innerer Auseinandersetzungen‘! Bleibt nur das Problemchen, dass dies schliesslich keinen Unterschied macht: denn wir landen alle bei den Würmern, und ob du denen dann etwas zu beichten hast oder nicht, braucht dich eigentlich nicht zu wurmen!

Simon: Schlechtes Gewissen und Befremdung lassen mich jetzt und heute Verantwortung übernehmen und Konsequenzen ziehen.

Eva: Und wie hättest du als Jean-Pierre reagiert, Theoretiker? Ich behaupte, auch aus seiner Position heraus wärst du jetzt hier; oder glaubst du, sein Gewissen gegenüber seiner Mutter und seinem kleinen Bruder sei rein? - Nein. Aber

eben: Theorie und Praxis scheiden: Nimm deine überhebliche Maske ab,
Simon, sonst erstickst du daran!

Eva ab; Simon bleibt noch kurz liegen, streift sich dann einige Kleider über und geht ebenfalls hinaus.

* * *

III. Dritte Szene

Wohnzimmer, überall Zeugen des vergangenen Abends: Aschenbecher, leere Gläser, Flaschen,... Auf dem Tisch Frühstücksgedecke und Frühstücksflocken, Milch, gefüllte Kaffeekanne und Brot. Der Kalender zeigt "13", die Zeit: sechs Uhr vierzig; es ist dunkel draussen. Aus der Stereoanlage dröhnen die Nachrichten; Klara sitzt am Tisch und löffelt Frühstücksflocken.

Simon tritt ein, bringt Butter und Marmelade.

Simon: Wünsche wohl geruht zu haben!

Klara: Lärm aus dem Nachbarszimmer hat mich in letzter Zeit jedenfalls nicht, wie früher, davon abgehalten.

Simon nimmt sich auch eine Schale, Flocken, Milch und schenkt ein; Klumpen purzeln aus der Verpackung. Klara hat amüsiert zugeschaut und kichert los.

Simon: O schadenfreudiges Kind!

Klara: Die Klumpen erbosten schon mich!

Simon: Erwähnten deine Eltern die Nutzlosigkeit des Aufbewahrens von verdorbener Milch?

Klara: Sie betonten solcherlei Sachen ständig.

Simon: Wie also kann dieselbe verdorbene Milch nach dir auch mich an der Nase herumführen?

Klara: Morgendliche Heiterkeit scheint dir nicht vertraut.

Simon: Wieherst du auch so, wenn eines Kötters Exkremete deinen Schuh zieren?

Klara: Nicht zwangsläufig.

Simon: Fäkale Heiterkeit scheint dir nicht gegeben, was?

Klara: Behalte deinen Spott, Diogenes: Ich weiche nicht der Sonne!

Simon: Unnötig: Elektrizität erfüllt heute mein Fass.

Simon geht frische Milch holen, nimmt Flocken und setzt sich. Eva tritt im Morgenrock ein, ihre vom Duschen nassen Haare in ein Tuch gewickelt, wie ein Turban. Sie nimmt sich einen Kaffee und setzt sich. Jean-Pierre tritt hektisch ein.

Jean-Pierre: Würde die gelobte Eva ihre allmorgendliche Salbung wohl ein klitzekleinwenig zu beschleunigen versuchen?

Eva: *(Lacht.)* Möge' er schweigen!

Jean-Pierre: Ernsthaft: Beeile dich bitte jeweils; an Sanitärem mangelt uns.

Eva: Vergib mir.

Jean-Pierre nimmt sich eine Tasse, füllt Kaffee ein.

Simon: Rücksichtnahme unterliegt; Lust und Laune bestimmen ihr Handeln!

Jean-Pierre: Was verkündest du?

Simon: Ich zitiere.

Jean-Pierre: Wen?

Simon: Die Gelobte.

Jean-Pierre: Ein Missverständnis?

Eva: Einzig eine Krise, deren Wogen er in meiner Brandung zu glätten sucht.

Klara: Erkläre!

Eva: Der Herr fühlt sich ausgenutzt.

Klara: *(Künstlich)* Oh!

Eva: Und übergangen!

Jean-Pierre: Das wird das hohe Alter sein.

Klara: Süsser kleiner Paria!

Lachen; Simon löffelt stumm weiter. Stille.

Jean-Pierre: Gekränkter, was ist in dich gefahren?

Eva: Der Wahn, keiner habe mit ihm zu Palavern gedenkt!

Jean-Pierre: Der Rauch wird unseren Robespierre benebelt haben!

Klara: Mit einem Abwesenden zu Konversieren ist absurd; der deswegen im Selbstmitleid versinkt, phantasiert!

Jean-Pierre: Ist dies die Ernte unserer herzlichen Überraschung? Undankbarer!

Eva: Dir Bedarf es eines Optikers, o Seher!

Simon steht auf.

Simon: Und euch eines Fallschirms.

Simon ab; Pause.

Klara: Freunde, die Arbeit ruft: Carpe diem!

Klara ab.

Jean-Pierre: Eva, welchen Floh hast du ihm ins Ohr gesetzt?

Eva: Ich fürchte mich vor diesen Tierchen.

Jean-Pierre: Was aber beisst ihn? Die Scheelsucht Rolands?

Eva: Wohl eher dessen Schielsucht.

Jean-Pierre: Du glaubst, er sei eifersüchtig?

Eva: *(Nickt.)*

Jean-Pierre: Begründeterweise?

Eva: Ich bestimme meine Gesellschaft selbst.

Jean-Pierre: Anhand welcher Kriterien?

Eva: Der Geist wandert.

Jean-Pierre: Ich dachte, ihr rastet?

Eva: Die Bank barst.

Jean-Pierre: Sägstest du?

Eva: Der Geist der Zeit!

Jean-Pierre: Du schweifst ab!

Eva: Ich rezitiere.

Jean-Pierre: *(Seufzt.)* Nun dann: Der Arbeit Schrei ergellt.

Eva: Verschliesse deine Ohren!

Jean-Pierre: Nicht ein Jeder kann von elterlichen Familienunternehmen profitieren,
geseignete Sekretärin!

Eva: Ignorant!

Jean-Pierre ab; Eva beginnt, die Zeitung zu lesen.

* * *

IV. Vierte Szene

Aufgeräumtes Wohnzimmer; Simon sitzt am Tisch und liest. Der Kalender zeigt noch immer "13", die Wanduhr siebzehn Uhr zehn; fahles Licht fällt durch das Fenster.

Jean-Pierre tritt ein, bringt Pflanzen, Töpfe und Blumenerde.

Jean-Pierre: Sei gegrüsst, Bücherwurm! Bist du wieder aus der Vertiefung aufgetaucht?

Simon: Achterbahnen sind endlos.

Jean-Pierre: Wenn du sitzen bleibst.

Jean-Pierre stellt alles auf den Boden.

Jean-Pierre: Hilfst du mir?

Simon: Ich faulenze gerade!

Jean-Pierre: Schau: Es dämmert schon!

Simon: Eine Vorlesung zielt den morgigen Tag.

Jean-Pierre: *(Geht zum Tisch, setzt sich.)* Freund, was bedrückt dich?

Simon: Die Vorlesung.

Jean-Pierre: Und was belastet dich?

Simon: Die Dämmerung.

Jean-Pierre: Simon, reich mir deinen Schlüssel! Ich verstehe dich nicht mehr.

Simon: Weshalb willst du eine offene Tür aufschliessen?

Jean-Pierre: Ist sie denn offen?

Simon: Öffne sie doch!

Jean-Pierre: Der Griff fehlt.

Simon: Er ist entwendet worden.

Jean-Pierre: Dann musst du die Tür eintreten; sonst vereinsamst du.

Simon: Was ich dem mich draussen Erwartende möglicherweise vorziehe.

Jean-Pierre: Du unterschätzt die menschliche Psyche.

Simon: Den Kommunikationsdrang? Die Fleischeslust? Der Geist der Zeit, mein Lieber, einzig der Geist der Zeit!

Jean-Pierre: Du selbst scheiterst ja daran!

Simon: Zwänge müssen überwunden werden.

Jean-Pierre: Aber um welchen Preis?

Simon: Um jeden; einzig Konsequenz schafft Glaubwürdigkeit.

Jean-Pierre: Affekte lassen daran zweifeln.

Simon: Bewirken aber einen stimulierenden Befremdungseffekten.

Jean-Pierre: Doch nicht jeder kann damit umgehen; und falsche Deutungen wirken oft nachteilig. Simon, nichts keimt, wenn du, sei's aus Trotz, in der Wüste säst; einzig der Samen und deine Energie verdorren.

Simon: Ich mag aber nicht gezüchtetes Getreide füttern.

Jean-Pierre: Den Geist der Zeit wirst auch du nicht verändern können! Nicht mit Fasten, nicht mit Diskutieren, nicht mit Revoltieren.

Simon: Muss ich deshalb Mitmarschieren?

Jean-Pierre: Schon das Stehen bleiben behindert den Strom; das dagegen Ankämpfen zieht Aufmerksamkeit auf sich. Doch wenige werden dir folgen. - Predigtest nicht du selbst die Beschränktheit der Masse? So bedenke deren konservative Trägheit: alleine kämpfen? Deine Abdankung ist prädestiniert.

Simon: Jeder Krieg fordert seine Opfer.

Jean-Pierre: Du bezeichnest den Suizid als verabscheuungswürdig, pazifistischer Partisan.

Simon: Was bleibt denn übrig? Irgendwer muss aufschreien, um der Leute Augen zu öffnen; ich ertrage diesen Kindertagausflug nicht mehr.

Jean-Pierre: Doch kein Echo wird erschallen! Wie willst du Schafe der Stumpfheit berauben? Indem du ihnen das Messer an die Kehle setzt? Damit stillst du doch bloss ihr sensationslüsternes Verlangen nach Gnade und Rache, Erlöser, und bleibst ein Mittel ohne erreichten Zweck!

Simon: Ich werde die Last des Kreuzes nicht auf mich nehmen.

Jean-Pierre: Brauchst du auch nicht; denn sie werden dich mit Elan hochheben und unter dem allgemeinen Volksjubel festnageln, ob du nun willst oder nicht. Und wenn du ‚vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun‘ betest, so werden sie es sich notieren und tags darauf als übergrosse Schlagzeile aufmachen - direkt unter deinen blutigen Füßen! Ihre Auflagen werden ins Unermessliche steigen, aber glaube mir, du wirst nicht auferstehen: Nicht auf dem Papier, nicht in den Köpfen, und schon gar nicht in ihren Herzen.

Simon: Dann werde ich eben die Nägel vorher rosten machen.

Jean-Pierre: Was heisst denn ‚vorher‘? Du ahnst die Henker nicht heranschleichen!

Simon: Nur ein Lebender kann ermordet werden.

Jean-Pierre: Aber ein Geborener könnte leben.

Simon: Dies versuche ich ja zu erreichen!

Jean-Pierre: Kehre vor deiner eigenen Tür; sonst bleibst du ein Mittel mit nicht zu erreichendem Zweck!

Simon: Du weisst, der Griff fehlt; ich kann nicht hinaus!

Jean-Pierre: Du entwendetest ihn selbst, denn du willst es nicht! Und das bewiesest du gestern eindrücklich.

Simon: Diskussionen erfordern zwei Teilnehmer.

Jean-Pierre: Und einen Initianten! Deine Engstirnigkeit entsetzt nun auch mich.

Simon: Ich verlange Freundschaft, nicht heuchlerische Freundlichkeit; ein Papagei vermag mich nicht zu unterhalten!

Jean-Pierre: Nicht alle Menschen können dieser Forderung nachkommen.

Simon: Aber von jenen an meinem Geburtstagsfest erwarte ich es! Doch es war erdrückend.

Jean-Pierre: Du baust absurde Wände um dich auf; sie sind es, die dir zur Last fallen!

Simon: Ich fegte, scheuerte, putzte, erfüllte Wünsche und aufgedrängte Pflichten; doch tat ich es gern, weil im Zeichen der Freundschaft.

Jean-Pierre: Auch das Geburtstagsfest entstand im Zeichen der Freundschaft.

Simon: Aber im Zeichen wessen Freundschaft? Ich schien einzig Anlass, nicht aber Anziehungspunkt zu sein! Ist dies der Dank meiner Aufopferung? - Ich verlange Fairness.

Jean-Pierre: Definiert nach deinen Regeln?

Simon: Nach den Regeln des vernünftigen, menschlichen Verstandes.

Jean-Pierre: Du selbst leugnetest dessen Existenz!

Simon: Und der gestrige Abend bewies es! Das bereitet mir Kopfschmerzen: das Mitläufertum unter meinen engsten Freunden auszumachen. Ich polierte im Vertrauen, doch nun fühle ich mich ausgebeutet, mein Vertrauen schwankt: Meine ‚Freunde‘ schätzen mich als Roboter mehr denn als Mensch.

Jean-Pierre: Weil niemand deine Mauern zu durchdringen vermag!

Simon: Ich habe sie nicht errichtet.

Jean-Pierre: Und doch musst du selbst aus ihnen heraustreten: Mache diesen ersten Schritt!

Simon: Jemand warf den ersten Stein; und ihr schmisst mit! Meine Schritte führen vorerst rückwärts.

Jean-Pierre: Schnecke, deine Fühler täuschen.

Simon: Das muss sich erst erweisen.

Jean-Pierre: Warte nicht zu lange: Schnecken vertrocknen rasch. Du würdest lieber schleimig an einen angenehmen Ort kriechen.

Simon: Ich mag mich nicht vor mir selber ekeln.

Jean-Pierre: Dein Problem.

Simon: Genau wie die morgige Vorlesung!

Jean-Pierre: Ganz wie du wünschst.

Jean-Pierre ab.

Simon: Vergiss nicht dein Gemüse!

Simon liest weiter. Eva tritt ein, setzt sich Simon gegenüber.

Eva: Hast du dein Wesen entfalten können, Jean-Paul?

Simon: Ich verpuppte mich dafür.

Eva: Wann gedenkst du deinem selbstgefälligen Kokon zu entschlüpfen?

Simon: Wenn die klirrende Zeit der beissenden, eisigen Winde ausgestanden ist.

Eva: Und wie witterst du, dass der Winter dir nicht mehr um die Ohren pfeift?

Simon: Wenn kein Schwarzpulver mehr in der Luft liegt.

Eva: Du glaubst dich in einer Schlacht?

Simon: Ich fühle meine Wunden.

Eva: Dann bist du doch abgesoffen, Schwimmer!

Simon: Ich wurde ertränkt!

Eva: Einzig von der Blindheit, die deine Facettenaugen befallen hat!

Simon: Nein, von Polemik wie dieser.

Eva: Verehrtest du nicht Epigramme?

Simon: Sarkasmus und Sadismus scheiden.

Eva: Ha! Du lehrtest, der Geist scheide?

Simon: Fahndest du nach wunden Punkten? Du kennst sie: Es sind noch immer dieselben. Früher liess uns die Lust genüsslich aneinander reiben; weshalb müssen die jetzigen Reibereien so kratzen?

Eva: Du selbst hast die Klingen geschliffen!

Simon: Weil ich mich nicht mehr anders zu verteidigen wusste; über und über werde ich attackiert: der Mutter Phobie, des Freundes Weisungen, der Freundin Weisheiten!

Eva: Auch sie streben einzig die Verteidigung an. - Auffallend, Zwietracht scheint sich um dich zu sammeln!

Klara tritt ein.

Simon: Was soll diese Andeutung? Wertest du mich als besonders schwierig?

Eva: Ich bewerte niemanden.

Simon: Vielleicht sind mir wirklich die Augen ausgepickt worden; suche dir einen anderen Streithahn!

Simon liest demonstrativ weiter.

Klara: Er quengelt noch immer.

Eva: Lassen wir ihn in seinem Fachbuch vollends verdorren.

Klara: Und hoffen auf stürmisches Unwetter, das über uns hereinbrechen und seine Triebe wieder spriessen lassen möge!

Simon: Klara, ersticke an deinen Kommentaren!

Klara: Genügt es dir, wenn ich mich entferne?

Simon: Vollauf.

Klara will gehen.

Eva: Halt! Lass ihn sich seiner Überheblichkeit hingeben; doch wir werden uns nicht mit in die Tiefe reissen lassen: Wir sind und bleiben wie und wo wir wollen: das muss auch sein Geist hinnehmen!

Klara: Genau! (*Sie setzt sich.*)

Simon: (*Beherrscht*) Freunde: Die Qual des Zwistes liess mich schon einmal Abschied nehmen; ich fand mein Heil hier bei euch. - Doch gestern Abend stiegen Zweifel in mir auf, und das Heute vermocht' sie einzig zu schüren! Glaubt mir: um nichts in der Welt begehrte ich eine erneute Flucht; doch nichts in der Welt ist imstande, mich umzuprogrammieren; ich werde mich keines Friedens Willen anpassen! Nur mit der Ehrlichkeit vermag ich mich abzufinden.

Eva: Toleranz wäre keine Niederlage; du selbst sagtest ja: ‚Eintracht resultierte aus der Duldsamkeit‘.

Simon: Das Heuchlertum enthält keine Eintracht; der sich anpasst, fördert die Scheinheiligkeit. Ich toleriere keine Täuschungen.

Eva: Du täuschst dich selbst: Ein Gesellschaftsvertrag setzt Flexibilität voraus.

Simon: Aber nicht blinde Anpassungswut! Ein solches Schriftstück habe ich nie unterzeichnet!

Eva: Dann erwarte auch keine Rücksichtnahme, Rebell! Fordere Individualität; aber dann jammere nicht so erbärmlich, wenn jemand egoistisch seine Interessen verfolgt!

Simon: Du hast mich missverstanden, Teuerste! Ich fröne nicht der Anarchie, im Gegenteil: Ich kämpfe für Ordnung! Für die Ordnung der Ehrlichkeit durch die Macht des Gewissens; heucheln? Undenkbar! Meucheln? Unvorstellbar! Meine Freunde bleiben meine Freunde, bis wir offiziell scheiden; und niemand kann etwas dagegen unternehmen; kein Steuer bringt mich vom Kurs ab! Du siehst, einen Vertrag befürworte ich allemal; meiner beinhaltet nur andere Forderungen.

Eva: Weshalb also verkrochst du dich von deinem Fest?

Simon: Ehrliche Toleranz: Dieses ‚meine‘ Fest entsprach mir nicht; weshalb sollte ich es nicht den Geniessenden überlassen?

Eva: Diese ‚Geniessende‘ waren deine Gäste!

Simon: Ich bestellte sie nicht.

Eva: Und doch kamen sie, deinen Geburtstag zu Zelebrieren; wie es sich für gute Freunde gehört.

Simon: Erstaunlich: So wenig Freundschaftlichkeit strahlten sie mir entgegen, meine Brüder! Und mit so ausgefallenen Gaben wie Gutscheinen und Schnittblumen bin ich beehrt worden - ob ich so unpersönlich bin, so langweilig? Oder gar so fremd?

Eva: Beängstigend, wenn selbst Geschenke dich zu Kritik veranlassen! Du steigerst dich in eine Illusion hinein, wie siedendes Wasser, das den Raum mit Dampf überschwemmt und ihn zu beherrschen glaubt; doch schon bald darauf ist, ausser einigen Kondenströpfchen, nichts mehr da. Fange dich, Simon, komm zurück auf den Boden! Treu und Glauben enthält dein Vertrag? Ein Grundlagenirrtum sondergleichen!

Simon: Keine Einbildung führt mich: viele ‚Freunde‘ habe ich bloss mit Namen gekannt; und auch das Erscheinen Rolands als inniger Gefährte bestätigt mich!

Eva: Fehler wie diesen gestehe ich mir ein und dir zu; doch die eisigen Winde, die dir dein Herz gefrieren machen, hast du selbst entfacht!

Simon: Doch ihr alle überschüttet mich ständig mit neuem Eiswasser; wie könnte ich da tauen; und wie könnte ich euch da trauen? (*Er schaut die beiden an.*) Welche Verträge habt ihr denn eigentlich unterschrieben? Sagt!

Klara erhebt sich.

Klara: Öffne deine Augen, Don Quixote: Dein alter Kinderkopf wird auch noch zu einem Sternesicht mutieren!

Klara ab.

Simon: Ist es das? Soll ich auch den Schaum schöpfen, mitsingen und tanzen, taubstumm, aber im Takt? - Nein! Der Unterschied zwischen ‚solidarisch‘ und ‚solid arisch‘ ist unmerklich, aber gigantisch; wer bemerkt den Eingriff? Noch bete ich im Flugzeug und kitzle ein Neugeborenes; mein Herz verachtet, und hängt doch noch nicht an der Vorhaut: Die Stumpfheit kutschiert mich noch nicht! Doch die Lottozahlen lügen, Blinde beschreiben ihre Lieblingsbilder und Dirnen stöhnen "leck mich"! Ich will zurück, Eva, dorthin, wo mich der Wind krault, wo wild getanzt wird und jeder einen wahren Namen hat, dorthin, wo der Rhythmus natürlich im Blut sitzt, wo einzig die Pferde Scheuklappen

tragen und der Geist die Zeit formt! - Und jetzt zurück zu meiner Frage, Liebste; sage mir: Wer schwängert dich?

Eva: *(Sie senkt den Kopf.)* Du plädiert für Ehrlichkeit?

Simon: Grundsätzlich.

Eva: Nun gut - Elemente: Da ist die Luft: trostlos, unsichtbar - ein Bedürfnis, nichts weiter. Das Wasser: träge, unergründlich und finster. Die Erde: eine dünne, alte Kruste, stiller Zeuge einer vergangenen Ära. Doch das Feuer! Licht, Farben, Wärme, Bewegung: ein lebendiger Motor! Wer könnte nicht dem Feuer den Vorzug geben?

Simon: Und die Kraft der rassigen, azurblauen Winde, das erfrischende Nass des kolossalen und doch quirligen Wassers und die entzückende Schönheit der gigantischen Mutter Erde: Alles feine Alternativen!

Eva: Du fragtest mich.

Simon: *(Nickt.)*

Eva: Simon, du selbst hast dich in dies Iglu geflüchtet; und selbst wenn er noch so schön ist: Der Pol wird dich nicht wärmen! Harre nicht aus, wandere in wärmere Gefilde, wenn du der Kälte überdrüssig wirst! Ich entfliehe - nicht jedoch, bevor deine Kälte meine Leidenschaft ausgelöscht hat; denn ich brauche das Lodernde, und ich bin bereit, dafür einzuäschern. - Du solltest das Primitive akzeptieren; werde zum Menschen: Begrabe deinen Stolz! Er leitet dich falsch: du verdorrst und verfrierst in der Einsamkeit, einzig getragen von der Überzeugung der Richtigkeit deines Handelns. Was erntest du? Schreib ein Buch darüber und versaufe den Erlös, Simon, dann hast du beides: Aufrichtigkeit und Lebensfreude!

Simon: *(Leise)* Niemand würde es lesen wollen; ich würde verdursten! - Auch du verlässt mich?

Eva: Verzeih, Simon, aber auch wenn ich dich zu verstehen glaube: meine Blüten erfordern Dünger; auf etwas Verdorrem vermag ich nicht zu spriessen.

Simon: Wer wird dich wärmen?

Eva: Das Elternhaus.

Simon: Und wann gedenkst du deine Wurzeln zu Kappen, Epiphyt?

Eva: *(Schmunzelt.)* Deine Worte... - *(Sie senkt die Augen.)* Jetzt sofort.

Stille. Eva steht auf und tappt langsam hinaus; Simon bleibt regungslos sitzen. Klara schaut herein.

Klara: Moses, dein Volk hungert!
Eine Träne kullert Simon über die Wange.

* * * *

3. Dritter Akt

I. Erste Szene

Wohnzimmer; Jean-Pierre und Klara sitzen auf dem Sofa, schauen fern. Kalender: "26"; Wanduhr: Neunzehn Uhr zwanzig; Dunkelheit erfüllt das Fenster.

Klara: Praktisch, diese Zerkleinerungsmaschine: was die einem an Zeit einsparen würde!

Jean-Pierre: Das fehlte uns noch! Allen voran unserem Etat. - Simon schafft's auch ohne!
Sie grinsen.

Klara: Die letzten Mahlzeiten lassen mich daran zweifeln!

Jean-Pierre: Seine Fadheit greift auch die Speisen an; ohne Würze lässt sich kein Mahl zubereiten.

Klara: Welchem Genuss kulinarischer Art entsinnst du dich auf Anhieb?

Jean-Pierre: Ich mag mein Gedächtnis nicht foltern! - Doch, Simons Geburtstagskuchen.

Klara: Stimmt.

Simon tritt ein, setzt sich zu ihnen.

Klara: Koch: Kein Geruch beglückt mein Riechorgan.

Simon: Drohnin: Glotze und schweige!

Schweigen.

Simon: Was gafft ihr?

Jean-Pierre: Der Firmen Angebote.

Simon: Du witzelst?

Jean-Pierre: Weshalb sollte ich dich foppen?

Simon: Die Krone der Schöpfung setzt sich selbst dem gegen sie geführten Feldzuge aus, klaubt nach Bevormundung! Unglaublich.

Klara: Vorurteile! Weshalb nicht die Offerten begutachten?

Simon: Und dabei der Einbildung verfallen? - O ausgezeichnete, geniale Becircung: Weshalb nur fröne ich dir nicht, Pfiffige? Der Sterbliche narrt seiner selbst, wenn er die Seifenblasen um sich zu zerplatzen sucht: Nein! Er bringe neues Seifenwasser und blase! Weshalb einen Masochisten liebkosen? Und weshalb in den Spiegel schauen? Plumpheit umgibt einen; die Bekämpfung ist stupide, die Hingabe würdelos. Einzig in der Exploitation liegt die Antwort! Betrachtet diese Ausgeburten: *(Er deutet auf den Fernseher.)* artig pfeifende Vögel,

wohlgenährte, strahlende Kinder, kichernde Schönheiten und ausgeruhte Helden: weiss dominiert, das Schwarze ist einzig bewusster Ausgleich, konzentriert und berechenbar! Speiübel wird mir; doch Tränen lachen sollt' ich, losbrüllen ab all der Lachhaftigkeit! - Wer geht ins Spiegelkabinett? Der sich sehen will? Aber nicht doch; der verzerrt werden will! Und wer tritt ein in die Obhut der Parteien? Der politisch Interessierte? Kaum; der nicht selbst grübeln mag! Schaut der die Wahrheit Suchende fern? Keinesfalls: Der Trost Suchende ist's! Weshalb sich das Hirn verstauchen? Weshalb sich im Philosophieren verlieren? Hilf dem Strauss, seinen Kopf unter die Erde zu bringen, und er bedankt sich dafür: Das ist es! Pfeife auf Gefühle und Glauben, spotte über Wahrheit und Vertrauen und spucke auf das Recht und die Moral; lasse alle wie Marionetten tanzen, und sie werden ihr Realitätsbewusstsein feiern: Im Welttheater sind doch alle blind! Einzig der Fuchs überlebt.

Jean-Pierre: Du vergisst die Schlange, Teuflicher.

Simon: Sie wird an ihrer Zunge ersticken!

Jean-Pierre: Du irrst: Gerade die wird ihre Stärke ausmachen!

Klara: Koch; jetzt riecht etwas!

Jean-Pierre: Und zwar ziemlich versengt!

Simon ab.

* * *

II. Zweite Szene

Wohnzimmer; Simon sitzt am Tisch, vor ihm ein Glas Fruchtsaft; auf dem ganzen Tisch stapeln sich Bücher, Notizen, er liest, schreibt; es ist ruhig. Der Kalender zeigt "30"; es ist dreiundzwanzig Uhr, finster.

Plötzlich ist ein metallenes Stochern zu vernehmen, ein Schlüssel dreht sich im Schloss; die Tür springt auf und Jean-Pierre und Klara sowie Eva und Roland treten, sich umarmend, ein, torkeln grölend durch den Raum.

Klara: Schau an, unser Smutje!

Simon: Die Seekrankheit hat euch nicht nur an der Nase gepackt.

Jean-Pierre: Wir dürsten nicht danach, wie du zu welken!

Simon: Ich sehe; ihr zieht das morsch Werden vor.

Roland schaltet Musik ein.

Simon: Kollegen: Wenn ihr diese Nacht wohl woanders weiterzechen könntet; ich schilderte euch doch die Wichtigkeit meines morgigen Examens!

Simon stellt die Musik wieder ab.

Roland: *(Greift nach Simons Glas.)* Woran nippelt er denn da? *(Er nimmt einen Schluck, spuckt es über den ganzen Tisch.)* Wie grässlich enthaltsam!

Eva, Jean-Pierre und Klara feixen.

Simon: Genug der Schikanen! Eva, du demonstrierst deine Begehrtheit, ihr alle eure Dominanz; die Einheit macht euch zu Sieger, wie spärlich die Einigkeit auch immer sein mag. Ich kapituliere; doch überlasst mir das Feld noch eine Nacht! Ihr erstürmtet meinen Geist und vernichtetet meine Überzeugung; gebt euch damit zufrieden und sprecht mir diese Gnadenfrist zu!

Jean-Pierre: Du willst uns verschwinden sehen?

Simon: Ich verlange einzig Ruhe.

Klara: Solltest du nicht bereits in deiner Kojen den Schlaf des Gerechten vollziehen?

Eva: *(Sie geht ins Schlafzimmer.)* Dies Zimmer...

Simon: Ich durchblätterte noch einige Bücher.

Roland: Eva; verlasse mich nicht! *(Er taumelt ihr grölend nach.)*

Klara stellt die Musik wieder an.

Klara: Welch Rhythmus! *(Sie kichert.)*

Simon: Verflucht! *(Er stellt die Musik wieder aus.)* Die Nachbarn schlummern; schweigt oder geht!

Die Schlafzimmertür fällt ins Schloss; ein Riegel wird vorgeschoben.

Simon: Was vernahm ich? Eva! Du mieses Luder! Du trenntest dich von mir und diesem Zimmer; nun erwarte ich Akzeptanz, wie ich auch deine Entscheidung respektierte! Doch deine dreiste Wiederkehr erzürnt mich, sowie auch die peinliche Schamlosigkeit, die deine Lügen flankierte!

Jean-Pierre stellt den Fernseher an.

Klara: Sie hat nicht gelogen; sie hat sich zu Feuer und Epikureertum bekannt: als Unglücklichkeit sie befahl, entfernte sie sich und suchte die Freude in Neuem.

Simon: Falsch, in Altem.

Klara: Wie auch immer. *(Sie begibt sich auf das Sofa.)*

Simon schliesst die noch immer geöffnete Eingangstür, geht dann zur Schlafzimmertür, rüttelt daran.

Simon: Untersteht euch: Entriegelt augenblicklich diese Tür!

Kichern.

Jean-Pierre: Deine Eifersucht verglüht dich!

Simon: Glut entsteht aus Hitze; Hitze entsteht aus Feuer; ergo: wo kein Feuer lodert, kann auch nichts glühen.

Jean-Pierre: Weshalb bewegst dich diese Okkupation dann? Dein Glück liegt doch hier auf dem Tisch!

Simon: Gesprenkelt mit Fruchtsaft! - Und ob Glück oder Tragödie entscheidet sich im morgigen Test.

Jean-Pierre: Was ändert das?

Simon: Vielleicht alles.

Jean-Pierre: Ja, aber was ändert das an deiner Raserei?

Simon: Die dafür benötigten Formulare beherbergt noch mein Zimmer!

Jean-Pierre: Es wird sie schon noch herausrücken.

Klara übergibt sich über das Sofa.

Simon: Meine Güte!

Jean-Pierre: Was willst du auch jetzt damit? Mit den Formularen?

Simon: Beruhigt schlafen gehen. - Und überhaupt: Dieser Raum ist seit dem Siebten mein alleiniger Besitz; die Nachtruhe erwartet mich da drin! (Er hämmert gegen die Tür.)

Jean-Pierre: Das ist auch das Einzige, was dich erwartet! - Dein Verstand hat dich aufgegeben, Simon, wie alle andern auch!

Jean-Pierre geht zum Sofa, hebt Klara hoch und trägt sie ins andere Schlafzimmer, verschliesst die Tür. Simon steht verlassen im Wohnzimmer.

* * *

III. Dritte Szene

Die Sonne scheint grell durch das geschlossene Fenster; die Wanduhr zeigt sechs Uhr dreissig, der Kalender "31". Der Tisch ist noch immer übersät mit Manuskripten, der Fernseher läuft; Simon döst kauend vor seiner Schlafzimmertür.

Simons Armbanduhr beginnt zu piepsen; er öffnet die Augen, schaltet es aus. Im Schlafzimmer schellt der Wecker.

Kurz darauf öffnet sich die Tür, Roland tritt heraus.

Roland: Ei, Prophet Simon am Boden! - Du irrtest und du trafest: dein Ritterbanner weht nicht mehr; doch Hofnarren gibt es wieder!

Simon: Und auch einen Dämon; ich weile gerade zu seinen Füßen! (Er steht auf.)

Roland: Wie es sich gehört; doch schon Maxwell irrte.

Simon: Doch begleitete ihn sein Irrtum in den Tod, und nicht anders herum.

Roland: Du wahnst dich im Jenseits?

Simon: Nein; ich bekenne meinen Irrtum.

Roland: Der grosse Philosoph räumt das Feld!

Simon: Geniesse deinen Triumph.

Roland: Ich bedaure ihn; nicht alle widerlegten Köpfe gehören auf den Schrott.

Simon: Weshalb machst du sie dann fallen?

Roland: Ich guillotiniere niemanden; ich duelliere.

Simon: Wo liegt der Unterschied?

Roland: In der Unsicherheit des Ausgangs.

Simon: Wo liegt dann deine Absicherung?

Roland: In den Sternen!

Simon: O Amphibolischer! Deine Zungen waren schon immer gespalten.

Roland: Doch höre: Ich steige immer gleichwertig in den Ring; erst im Kampf sind alle Mittel erlaubt: Der Ausgang ist ungewiss.

Simon: Und was veranlasst dich zu solchen Schlachten?

Roland: Wer mich besiegt, ist im Besitz von besseren Mitteln als ich; ich werde mich hochachtungsvoll verneigen und sie anschliessend übernehmen.

Simon: Doch hast du noch nie verloren.

Roland: Weil ich die besten Mittel habe.

Simon: Oder die Unfairsten.

Roland: Wo liegt der Unterschied? Nur der Gewinner besteht, er wird den Rückblick bestimmen und niemand wird sich des genauen Hergangs erinnern! Deine ritterliche Gesinnung in Ehren; doch die Unbeweglichkeit lässt einen so manche Schlacht verlieren: erinnere dich der Eidgenossen: sie verstanden zu siegen! Denn ein erhobenes Haupt fällt um so leichter, ein Gesenktes aber wird überrollt; nur die richtige Haltung lässt einen prävalieren!

Simon: Was soll diese Instruierung? Ich habe mehr durchgemacht als Nächte.

Roland: Was ich nimmer zu bezweifeln wagte; doch hast du dich danach auch tüchtig ausgeschlafen?

Simon: Behalte deinen Spott.

Simon geht ins Schlafzimmer, kommt mit einigen Papieren wieder heraus; Roland hat an der Tür gewartet.

Roland: Ich spottete nicht; überlege es dir: denn diese Formulare sind nicht alles, was es zum Leben braucht.

Simon: Doch sind sie alles, was mir im Leben geblieben ist.

Roland: O Tauber; hast du denn gar nichts begriffen? Zur Katze musst du werden; nur so überlebst du Niederlagen!

Simon: Ein Rudel verträgt nur einen Kater; ich ziehe meinen Hut und trolle mich in die Wildnis; die Flucht schmerzt, doch das Verspeisen von Schnecken und Schlangen schmeckt mir nicht.

Roland: Dein Problem.

Simon: Genau wie der Test.

Simon ab.

Roland: Ganz wie du wünschst.

Roland ab.

* * * *

4. Vierter Akt

I. Erste Szene

Wohnzimmer; grelles Licht scheint durch das Fenster. Der Kalender zeigt "31", die Zeit: zwanzig Uhr. Der Tisch in der Mitte ist säuberlich gedeckt, Tischtuch, Wein, Kerzen, eine Schale mit vier Äpfeln und ein Kuchen, Kuchenmesser. Simon, Eva, Roland, Jean-Pierre und Klara sitzen darum herum.

Simon: Kollegen, es ist soweit!

Jean-Pierre: Simon, was bezweckst du mit dieser Veranstaltung?

Simon: Ich dachte, ihr liebtet das Festen?

Eva: Wenn es mit Herzen betrieben wird.

Simon: Billige, voreilige Unterstellung; siehst du nicht des Feuers Flamme? *(Er deutet auf die Kerzen.)* Sie lodert!

Eva: Billig ist deine Polemik und so widersprüchlich, nachdem du doch sagtest, du respektierdest meine Entscheide.

Simon: Ich sagte, ich respektiere deine Entscheidung.

Klara: Wie auch immer: Was soll dieses Allerwelts-Theater, Simon? Weshalb hast du uns hierher bestellt?

Simon: Ich streunte durch die Gassen, als sich ein Wandgemälde meiner Aufmerksamkeit bemächtigte: ein Schriftzug zierte die graue Wand, welcher, nach genauerem Betrachten, auch meiner letzten Mauer zum Einstürzen verholfen hat; so habe ich beschlossen, mit euch Kuchen zu fressen, ein Erlebnis, das mir lange erspart blieb.

Roland: Zu grossem Hunger verhilfst du mir mit deinen Worten nicht gerade, Ironischer.

Simon: So beiss mir in die Kehle; Wahrheit birgt Gefahr!

Simon beginnt den Kuchen zu zerschneiden, teilt jedem ein Stück aus.

Simon: Trotz deiner Polster, Klara?

Sie beginnen zu essen.

Simon: Nun Roland; gefällt dir mein Schmetterlingsgewand?

Roland: Erstaunliche Metamorphose, Simon; welcher Strohalm wertet das Verspeisen von Insekten und Reptilien derart auf?

Simon: Das Ausspielen eines Trumpfes, welcher selbst den Herzbuben ausstechen lässt!

Jean-Pierre: Vermag er auch welke Pflanzen zum Blühen zu bringen?

Simon: Das Schweben erlaubt alles.

Jean-Pierre: Du bestandest dein Examen!

Simon: Ich habe mein Studium absolviert.

Jean-Pierre: Erstaunlich.

Klara: Grund zum Festen!

Simon: Ja, lasset uns den Erlös versaufen!

Sie stossen an, trinken.

Eva: Beängstigend, dein Sternesicht, Simon!

Simon: Als sich die Sonne heute im Westen erhob, beschloss ich, meine Arme um euch zu legen; der Geist der Zeit verleiht mir Flexibilität; ich bin meiner Rüstung entwischt und habe mich eurer Raststätte angeschlossen.

Klara: Was, wenn du verjagt worden wärest?

Simon: Ich fürchtete keine Hetze; weshalb solltet ihr nicht die Offerten begutachten?

Klara: Und wie vereinbarst du dies mit deinem Vertrag?

Simon: Ich habe ihn gekündigt.

Jean-Pierre: Hat dich die Achterbahn angewidert?

Simon: Nein; sie garantierte mir ja, dass ich wieder hochkomme!

Jean-Pierre: Und wieder runter!

Simon: Aber nur wenn ich sitzen bleibe.

Eva: Dein Verstand scheint so geklärt!

Simon: Grenzenlos geklärt! Denn stürzend gedachte ich den Fallschirm zu öffnen; doch er war nicht mehr da - ein Läuterungsprozess sondergleichen! So kurz vor dem Exitus verfließen alle Grenzen.

Klara: Was dann? Hast du Neue gezogen?

Simon: Im Gegenteil: Ich habe ihre Auflösung vervollkommnet! - Was bleibt denn anderes, wenn das Salz, das Licht, das Schwert und selbst der Geist einem enteignet worden sind? - Das Irren und das Hoffen, dass das Glöcklein überhört werden wird. - Nehmt! *(Er greift sich die Schale mit den Äpfeln, hält sie den anderen hin.)*

Eva: *(Zögert, nimmt sich einen, nickt, isst.)*

Jean-Pierre: *(Nimmt sich einen.)* Dank dir. *(Isst.)*

Klara: *(Nimmt sich einen. Fröhlich)* Es sei dir gedankt! *(Isst.)*

Simon: Roland? *(Er hält Roland die Schale hin.)* Tust du es deiner Rippe gleich; oder pflegst du dein siebtes Leben im Paradies nicht auf ein saures Spiel zu setzen?

Roland: *(Unentschlossen)* Du hast das Duell nicht aufgegeben? Ich dachte, du kapituliertest.

Simon: Das dachten noch andere; bis ich mich heute ihrer Endlagerung annahm, Kätzchen!

Roland: O blutrünstige Raubkatze!

Simon: Jede Medaille enthält auch eine Kehrseite, Voreiliger.

Roland: *(Unsicher)* Simon: Wie lautet der Schriftzug, der sich heute deines Verstandes bemächtigt hat?

Simon: Meines Verstandes? Es wurde mir mitgeteilt, wir hätten geschieden! *(Er greift sich das Küchenmesser.)*

Roland: Verflucht, Simon: Was entziffertest du an der grauen Wand?

Simon: Buchstaben.

Roland: Welchen Wortlaut ergaben sie? Sprich!

Eva, Jean-Pierre und Klara beginnen zu würgen.

Roland: Mein Gott! *(Er steht auf, hastet zu Eva.)* Schuft! Was hast du ihnen verabreicht?

Sie winden sich.

Roland: O niederträchtiger Heuchler; Paranoia steuert deine Kaltblütigkeit!

Simon: *(Ruhig)* ‚Alles wird Wut‘.

Roland: Was verkündest du?

Simon: Den Wortlaut.

Roland: Ich hielt dich für unbeeinflussbar.

Simon: *(Steht auf, geht auf Roland zu; dieser weicht zurück.)* Doch Hinweise bedenke ich sorgsam, wie auch denjenigen meines Chemieprofessors: ‚rasch, unaufhaltsam und leise‘; so hat mir das Studium also doch noch gute Dienste geleistet!

Roland: Da wird gesagt, Schule sei Theorie.

Simon: Es wird geirrt und getroffen, nicht? So auch du, Pragmatischer: Die richtige Haltung und der Sieger bestimmen das Leben; doch zu einer Verneinung wirst du dich nie herablassen können, Stolzer.

Roland: Wie könnte ich mich vor einer solch abscheulichen Tat je verneigen?
Wahnsinn hat deinen Geist befallen; du meuchelst deine Freunde!

Simon: Ich befolge einzig radikal deinen Ratschlag; du hast mich instruiert, umgepolte
Magnetfelder mich motiviert; der Zauber ist gewaltig. - Und die Effizienz des
Fingerzeiges überwältigend. Oder weshalb flüchtest du?

Roland: Ich versuche einzig, der Bahn eines Verrückten zu entweichen! - Was gedenkt
dein kranker Geist mit mir anzustellen?

Simon: Wie sagtest du doch: ‚Ich guillotiniere niemanden, ich duelliere!‘

Roland: Und was ist mit ihnen? *(Er deutet auf den Tisch.)*

Simon: Das waren deine Worte, nicht die Meinen! Ich retourniere bloss, aber
konsequent. - Kurios: alle hatten sie mich schon aufgegeben.

Es wird an die Tür gepocht.

Simon: So muss unser Duell entschieden werden! *(Er nimmt den vierten Apfel vom
Tisch.)* Ein entscheidender Irrtum unterlief dir, Ratte: Nicht der Sieger
bestimmt den Rückblick, sondern der Rückblick den Sieger: fang! *(Er wirft
Roland das Küchenmesser zu, und beisst in den Apfel. Schreiend) Herein! (Er
bricht zusammen.)*

*Roland steht, das Messer in der Hand, vor Simon, der sich am Boden windet. Am Tisch
hängen Eva, Jean-Pierre und Klara in verkrampften, entarteten Stellungen und mit verzerrten
Gesichtern sowie Schaum vor dem Mund.*

Während sich die Tür quietschend öffnet, schliesst sich die Bühne.

* * * * *